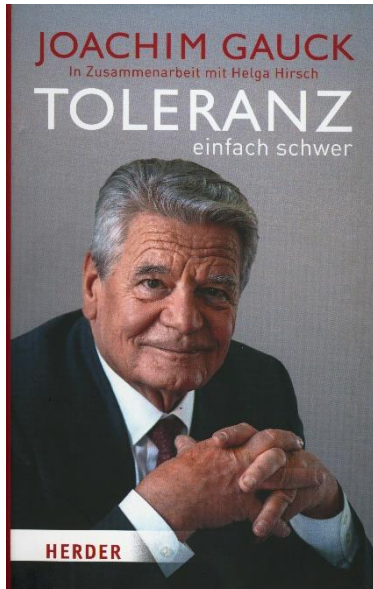


## Joachim Gauck: „Toleranz – einfach schwer“ (2019)



Dieses Buch ist in seiner gedanklich differenzierten Unaufgeregtheit beruhigend anregend, in seiner politischen Weisheit offen, ohne auf eine klare Position zu verzichten und aus der inneren Klarheit erfolgt die äußere Toleranz! In diesem Buch finde ich mich wieder: ein Konservativer, der voller Ideen sprüht, ein Konservativer, der es besonders gut mit Linken kann, ein Konservativer – trotz Parteibuch politisch heimatlos. Ein Konservativer, der vom ‚schwarzen Intriganten-Stadel‘ vor Ort, dem rückwärtsgewandten Kreisen um sich selbst innerhalb zementierter Mauern angewidert seinen Konservativismus der Werte als Kompass lebt, um in innerer Orientierung Vorreiter des Neuen, des Noch-nicht-Vorhanden zu sein, in innerer Klarheit dem Noch-nicht-Abgesicherten mutig, entschlossen und zuversichtlich zu begegnen.

Was mich jedoch aggressiv macht, ist das tiefende Moralin der selbst ernannten „Gut-Menschen“, das jeden Humor, jedes Lachen, jede Selbstkritik in seiner Moral-Hybris ertränkt. Die Moral-Wächter peitschen mit der „political correctness“ jeden abweichenden Gedanken aus. Die Tyrannei der „Gut-Menschen“ mit ihrer „Political-correctness-Keule“ kennt – wie jede Tyrannei – kein Sowohl-als-Auch, sondern nur ein Für-Uns und ein Gegen-Uns, weiße Hüte und schwarze Hüte, aber keine grauen, ein verräterisches Wort und das Urteil ist gesprochen. Moralin-Schaum vor dem Mund, das Messer zwischen den Zähnen wird ständig zensiert und die Lebendigkeit liquidiert. Der Inhalt spielt zunächst keine Rolle, zuerst beginnt die Zensur: sind alle Gender-Forderungen eingehalten, auch wenn der Text vor lauter männlichen, weiblichen, diversen Formen kaum noch verständlich ist, - der Inhalt wird sekundär gegenüber den eingehaltenen Tugend-Diktaten. Meine Texte atmen Ästhetik, beim lauten Lesen klingen sie für sensible Ohren musikalisch, in meine Texte gieße ich mein Sprachgefühl, komponiere Worte zu Sprachgeweben, meine Sprache lasse ich nicht mit dem angemäßen Gerechtigkeits-Schwert einer Minderheit exekutieren. Auch bin ich nicht bereit, mich ständig wie ein kleines Kind zu irgendeinem Gut-Menschentum erziehen zu lassen, ständig gesagt zu bekommen, was für mich eigentlich das Richtige sei, wie mein Denken zu funktionieren habe, mit wem Mitleid angemessen ist und über wen ich hinwegtrampeln darf, Kriterium dabei ist nicht die Sache, sondern ob die Sache einen schwarzen Hut trägt oder einen weißen, zu den Guten oder den Bösen gehört und dies legen die Tugend-Wächter fest – stets in der Minderheit, aber gleichzeitig stets in der Anmaßung nicht hinterfragbarer göttlicher Einsichten. Dieser Manichäismus von Licht und Finsternis, dieses ständige bewertete Sortieren, dieses hundertprozentig klare Trennen in Gut und Böse, in Zustimmung und Ablehnung

sprengt mein Denken, raubt meinem Geist das Sowohl-als-Auch, nimmt mir die Freiheit der Weite, des Vereinen des Getrennten, die Bereicherung in der Unterschiedlichkeit, jeder „Minderheiten-Spleen“ bekommt heute die große Bühne, wir aber, die Mehrheit, sind ins Parkett verbannt und sollen als Zuschauer dem Treiben applaudieren. Auch Mehrheits-Empfinden, Mehrheits-Ängste, Mehrheits-Gedanken verdienen ihre Bühne und für diese Mehrheits-Bühne schreibe ich mein Buch!

Zurück zu Joachim Gauck („Toleranz – einfach schwer“. Herder, Freiburg, 2019): Die Weite und die Klarheit seiner Argumentation erzwangen meine persönliche Positionierung. Hier die Zitate, die mir nicht nur halfen, selbst Position zu beziehen, sondern so viel Versöhnendes des zurzeit Getrennten schenken könnten:

- „In ihrem Bestreben, auch noch kleinen und kleinsten Gruppen Anerkennung zukommen zu lassen und ihnen Teilhabe zu ermöglichen, haben die Progressiven aber oft den Kontakt zu Mehrheiten verloren.“ (S. 80)
- „Linke und Linksliberale ... [haben] offensichtlich kein Problem damit, eine Eingrenzung oder gar Aussetzung der Meinungsfreiheit zu fordern und zu praktizieren, die sie, beträfe sie Linke, Feministinnen, Queere, Migrant\*innen, lautstark anprangern würden. Sie folgen einer Reinheitsidee, die den breiten Raum von Debatten in einer offenen Gesellschaft dirigistisch einengt... Sollen meine diskursiven Bemühungen an den Grenzen dessen enden, was mir als politisch korrekt und angenehm erscheint?“ (S. 104)
- „Als inakzeptabel rechts gilt häufig schon, wer zu seiner Heimat eine besondere Verbundenheit empfindet und am Nationalstaat hängt... Ihr Konservatismus ist eine Haltung, die – ganz im Gegensatz zu Radikalen – Extreme meidet. Der Konservative ... will keine neue Welt erschaffen, weil er den oft hohen Preis des Fortschritts kennt. Er will den ‚Wandel verträglich gestalten, Bewährtes bewahren und Reformbedürftiges verbessern‘ (Rödder). Der Konservative ist misstrauisch, ob der Fortschritt wirklich dem Guten dient oder nicht auch das Schlechte fördert. Das macht ihn zögerlich, abgeneigt gegenüber radikalen Maßnahmen, technologischen Innovationen, Visionen und überschäumender Moral. Er hält sich an das, was er für machbar hält... Das mag Linken und Liberalen so wenig gefallen wie unideologischen Fortschrittbejahern, aber das macht den Konservativen nicht zum Reaktionär und erst recht nicht zum Rechtsextremisten.“ (S. 109)
- „Die Bürger brauchen ... einen Schutz auch gegen die ‚Tyrannei des vorherrschenden Meinens und Empfindens‘ (Mill), gegen die Tendenz der Gesellschaft, ihre Ideen Menschen mit abweichenden Meinungen aufzuerlegen und möglichst alle zu zwingen, sich nach ihrem Modell zu formen.“ (S. 112f.)
- „Auch die Gewalt derer, die dem ‚Guten‘ dienen wollen, ist Selbstjustiz und trägt zur Eskalation bei.“ (S. 120)
- „Von starker Voreingenommenheit zeugt auch die gänzlich einseitige Parteinahme für die Palästinenser: als hätte es keine Intifada gegeben, als gäbe

es nicht die permanenten militärischen Provokationen aus dem autoritär beherrschten Gazastreifen. Wer glaubwürdig sein will in seinem Kampf für Menschenrechte, kann nicht israelische Angriffe anprangern, palästinensischen Terror oder iranische Propagandaattacken auf Israel als die ‚Keimzelle alles Bösen‘ aber verschweigen.“ (S. 134f.)

- „Mich jedenfalls stört der vormundschaftliche Gestus, den die Veränderer an den Tag legen. In mir entsteht Abwehr, wenn ... Fürsorge mich in einen Sprachraum [nötigt], der von betreutem Sprechen geprägt ist.“ (S. 143)
- „Tatsächlich kennt die politische Korrektheit oft nur ein Entweder-Oder. Es handele sich um eine Art tugendgeleitete Überreaktion, eine neue Intoleranz, die mit Wahrnehmungs- und Denkverbote verbunden sei. ‚Was nicht politisch korrekt ist, ist eben unkorrekt‘, schrieb der „Zeit“-Journalist Dieter E. Zimmer 1993 ... über die politische Korrektheit. ‚Grauzonen des Zweifels räumt sie nicht ein, Zickzackprofile gehen über ihren Horizont: Wer das Lager der PC (Hinweis: political correctness) in einem Punkt verlässt, wird sofort in das des Feindes eingewiesen. Sie ist zudem durch und durch moralisch: Das Inkorrekte ist nicht nur falsch, es ist böse.‘ Und da Böses nicht geduldet werden darf, wird es unnachsichtig verfolgt. Politische Korrektheit war allzu häufig mit Unnachsichtigkeit verbunden.“ (S. 147)
- „Wir brauchen politische Korrektheit nicht mit einem besserwisserischen, andere deklassierenden und andere überfordernden Gestus. Wir brauchen sie nicht als verkapptes Herrschaftsinstrument im Stil einer vormundschaftlichen Moral.“ (S. 151)
- „Für mich ist es unverständlich, wie Ideologie, die ihre Zentren an den Universitäten hat, derart eklektisch und unhistorisch vorgehen kann. Wie sich Menschen das Recht anmaßen können, über die gesamte Vergangenheit mit den Kategorien von heute zu urteilen, und glauben können, die Welt ließe sich mit simplen manichäischen Auffassungen erklären. Statt auf erhellende Einsichten stoßen wir hier auf eine neue Spielart von Verslossenheit und Intoleranz.“ (S. 165)
- „Derjenige, der sich viktimisiert (Hinweis: zum Opfer machen) und viktimisieren lässt, macht sich übermäßig abhängig von der Anerkennung seiner Umgebung... Aber noch wesentlicher ist und bleibt für mich, dass jeder Mensch die Möglichkeit erhält, Selbstbewusstsein zu entwickeln, damit das, was einen Menschen kränkt und beleidigt und nie gänzlich aus der Welt zu schaffen sein wird, möglichst wenig Macht über ihn gewinnt.“ (S. 168)
- „Wenn Kinder, Schüler und Studenten nicht gefordert werden, können sie keine Abwehrkräfte entwickeln. Menschen werden nicht resistenter, widerstandsfähiger, selbstbewusster, wenn sie vor unangenehmen, belastenden Situationen geschützt werden, sondern wenn sie lernen, mit Zumutungen umzugehen und Situationen aktiv zu verändern. Es sollte, so Haidt, nicht die Aufgabe der Universität sein, die ‚korrekten‘ Ansichten ständig

[www.KlausSchenck.de](http://www.KlausSchenck.de) / Schenck: „Vom Engagement-Lehrer zum Lehrer-Zombie“ / S. 4/4  
entnommen: S. 72 – 75

Lesung auf YouTube:

[https://www.youtube.com/watch?v=JwP1xwIUBi8&list=PLgGikOSoO\\_ssn8rJkS0\\_yDEZ7uhp0bt3f&index=16](https://www.youtube.com/watch?v=JwP1xwIUBi8&list=PLgGikOSoO_ssn8rJkS0_yDEZ7uhp0bt3f&index=16)

zu bekräftigen, die Angst vor Anfechtungen zu schüren und die Studenten wie eine übervorsichtige Mutter vor Unangenehmen zu schützen. Aufgabe der Universität sei es nämlich, Menschen mit ihrem Unwissen und ihrer Unsicherheit zu konfrontieren, sie frei recherchieren und Falsches von Richtigem unterscheiden zu lehren.“ (S. 169)

**Klaus Schenck, OSR. a.D.**

Fächer: Deutsch, Religion, Psychologie

**Drei Internet-Kanäle:**

Schul-Material: [www.KlausSchenck.de](http://www.KlausSchenck.de)

Schüler-Artikel: [www.schuelerzeitung-tbb.de](http://www.schuelerzeitung-tbb.de)

Schul-Sendungen: <https://www.youtube.com/user/financialtaime>

„Vom Engagement-Lehrer zum Lehrer-Zombie“/Bange-Verlag 2020:

Info-Flyer: <http://www.klausschenck.de/ks/downloads/f02-werbeflyer-buch-entwurf-2020-11-26.pdf>

